Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde des Sensebezirks (und der benachbarten interessierten Landschaften)

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirks und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 52 (1982-1983)

Artikel: Tafers : Bezirkshauptort

Autor: Vonlanthen, Hugo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tafers – Bezirkshauptort

Dieses Kapitel ist im wesentlichen eine Chronik der Gebäulichkeiten der Bezirksinstitutionen, die zwischen 1848 und 1898 errichtet wurden. Die Entstehungsgeschichte des Sensebezirks ist in den gleichzeitig erscheinenden «Beiträgen zur Heimatkunde» als Anhang veröffentlicht. Die Darstellung beinhaltet zuerst eine kartografische Darstellung der politischen Einteilung Deutschfreiburgs von 1798 bis 1848, *als der Sensebezirk – von den Senslern nicht gewollt – zum eigenständigen Verwaltungsgebiet bestimmt wurde.* Die Loslösung von der jahrhundertealten «Mitte Freiburg» blieb während zwei Jahrzehnten höchst umstritten und wurde bis 1856 von den Bezirksvertretern im Großen Rat bekämpft. Dann folgen verschiedene Vorstösse, die 1864 in eine Volkspetition ausmünden, mit dem Ziel, den Sensebezirk aufzuheben und wiederum den sogenannten *Deutschen Bezirk* herzustellen; dieses 1831 geschaffene Provisorium, welches das Senseland, die Gemeinde Jaun und die Pfarrei Gurmels, also Katholisch-Deutschfreiburg mit der *Bezirkshauptstadt Freiburg,* umfaßte, wurde aufgrund der konsequenten Zweisprachigkeit der Kantonsverwaltung von der Bevölkerung und den Großräten als politisch richtig und gerecht eingestuft. Selbst der Kompromiß, den verfassungsmäßig verankerten Sensebezirk in seinen Grenzen zu belassen, aber Freiburg als extraterritoriale Bezirkshauptstadt zu erklären, fand bei der französischsprachigen Mehrheit im Großen Rat kein Gehör, und Tafers, nun einmal Bezirkshauptort, ging in die Verteidigung seiner Stellung über und blieb Hauptort des Bezirkes Sense.

Ich verdanke die vielen Beiträge und Hinweise, die redaktionell verarbeitet werden mußten. Von Moritz Boschung stammt die Darstellung über die Entwicklung des Straßennetzes und Verkehrs sowie der Beschrieb des Soldatendenkmals und des heutigen Sensler Heimatmuseums.

Hugo Vonlanthen

Das Pfarrdorf Tafers wird 1848 Hauptort des Sensebezirks

Tafers, seit Jahrhunderten kirchlicher Mittelpunkt der größten Landpfarrei, mußte zum Bezirkshauptort aufgebaut werden; die kleine Gemeinde ist nicht in der Lage, der gesetzlichen Verpflichtung zur Errichtung der Gerichtslokale nachzukommen. Die alte Großpfarrei handelt stellvertretend für die Gemeinde und richtet 1849 ein Provisorium für das Bezirksgericht im Gasthof St. Martin

ein; die Pfarrei Tafers in den damaligen territorialen Grenzen wird 1898 auch noch die Errichtung des Amthauses finanzieren, es wird erst 1961 Eigentum der Gemeinde.

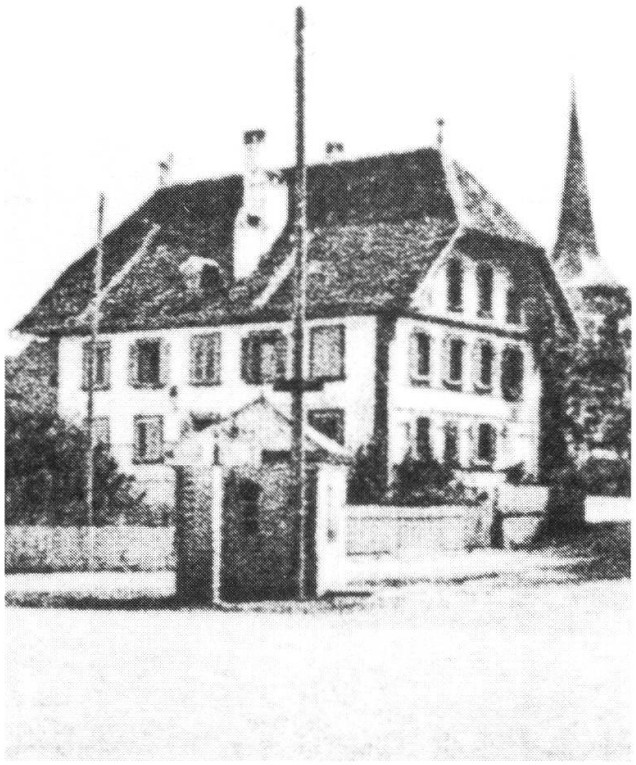
Die Einrichtung des Oberamtes im «Schloß» Tafers 1848–1851

Für das Oberamt, dessen Organisation im Gesetz vom 9. Mai 1848 festgelegt wurde, ergab sich durch die Aufhebung der Sekundarschule Tafers eine für die radikale Regierung willkommene Lösung, die Bezirksverwaltung im «Schloß» unterzubringen.

Es fiel den aus der Stadt kommenden Oberamtmännern, aber ebenso den Bezirksbeamten nicht leicht, im Sensler Pfarrdorf und Bezirkshauptort Tafers Wohnsitz nehmen zu müssen; Freiburg hatte nun einmal mehr zu bieten. Immerhin, für den Oberamtmann beschlossen Pfarrei- und Gemeindeversammlung am 8. April 1849 doch noch eine besondere Annehmlichkeit beim Gottesdienstbesuch, im Wortlaut: «Für den Herrn Oberamtmann und seine Familie muß auf der rechten (Männer) Seite die Hälfte eines Stuhles eingemacht werden, indem es ja der Anstand erfordere, daß er einen bestimmten Platz in der Kirche habe und nicht dem Druck des Volkes ausgesetzt sein müsse. Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben». (Die Ehrenplätze sind erstaunlicherweise bis zur Kirchenrenovation im Jahre 1965 erhalten geblieben. Der Schlüssel zum Eingang in die einstige standesamtliche Abschrankung ist als Erinnerungsstück an ehrergibigste Zeiten gegenüber politischer Autorität dem damaligen Oberamtmann übergeben worden!)

Die Besitzer des Oberamtgebäudes

1781 Spitalplan Haus und Matten des Herrn Lieutenant und Notar Jost Caspar Blantzard, «geschworener Schreiber», Tafers
1819 Brandkataster «Schloß» Nr. 14, dazu Scheune und Speicher, Witwe Birbaum
1834 Eigentümer Martin Wäber, Friedensrichter
1845 Sekundarschulgebäude
1851 Kauf durch Regierung, 50 Schuh lang, 40 breit; Schatzung Fr. 22000.–, Verbesserung als Oberamtgebäude Fr. 6000.–



Postkartenansicht Oberamt und Dorfplatz um 1900 mit öffentlicher Waage, Waaghäuschen, Richtungsschilder; die Straße nach St. Antoni führt über den Kirchplatz.

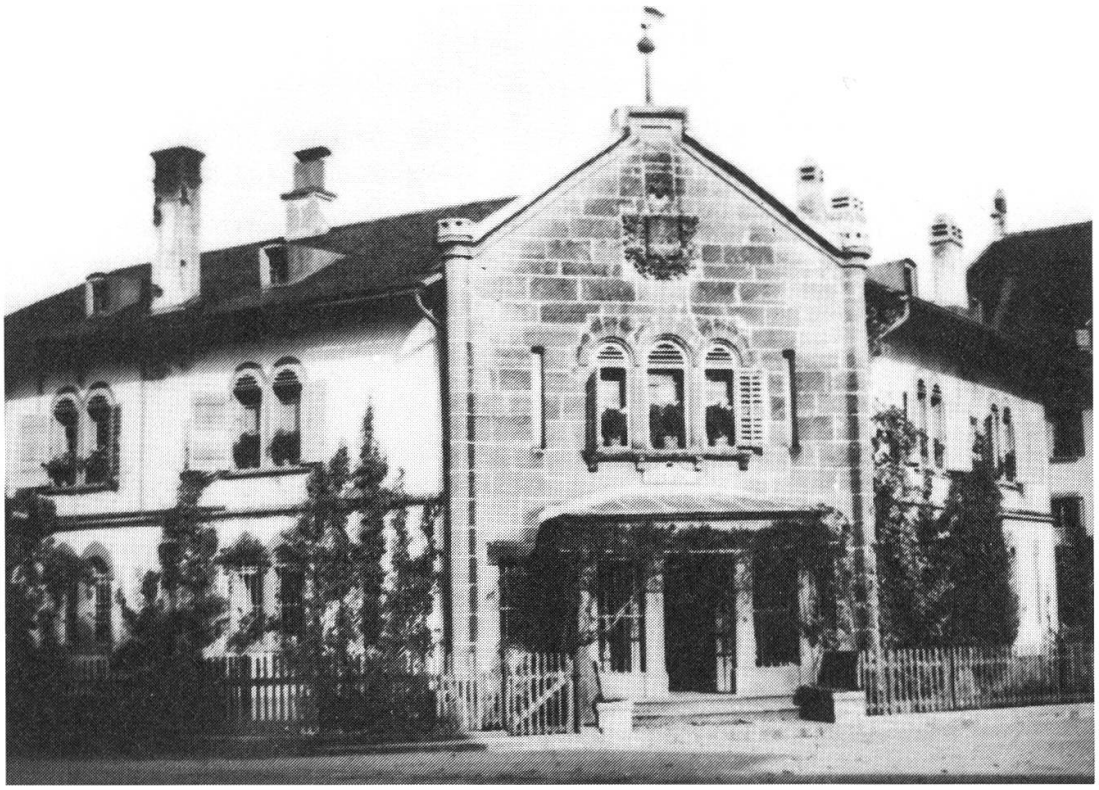
Polizeiposten und Bezirksgefängnis in Tafers

Der erste Polizeiposten 1849–1947

Gemäß Polizeigesetz vom 17. Januar 1848 wurde mit einem Gesamtkostenaufwand von Fr. 30000.– im Hauptort des neugeschaffenen Bezirkes Sense ein Polizeiposten und Gefängnis errichtet.

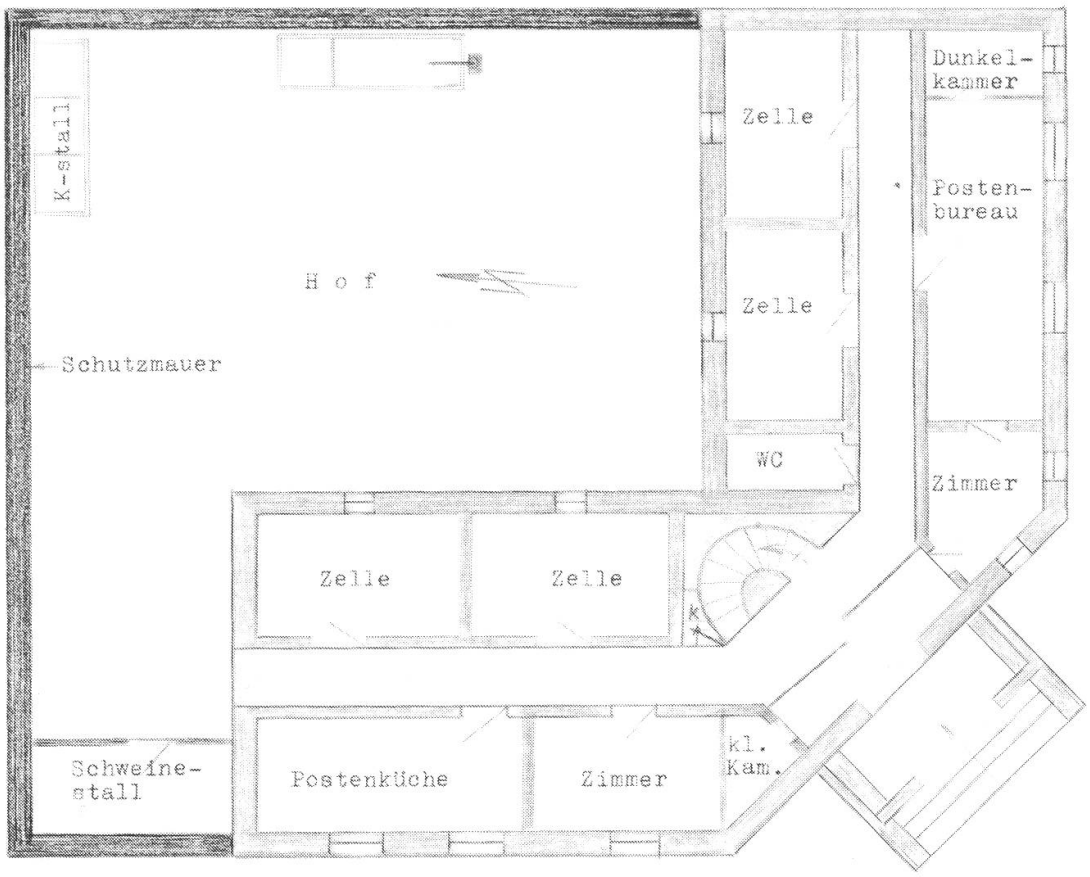
Neuer Polizeiposten seit 1947

Zum Wiederaufbau des Polizeipostens und Bezirksgefängnisses in Tafers bewilligte der Große Rat am 20. April 1945 einen Gesamtkostenbetrag von Fr. 240000.–. Damit verbunden war der Abbruch des alten Postens und schließlich eine neue Streckenführung der Kantonsstraße, die 1949 mit der heutigen Anlage der Straßenkreuzung in Angriff genommen wurde. Ursprünglich sollte der bestehende Posten erweitert werden, davon aber rückte man ab zugunsten der dringenden Straßentrasseekorrektur; ebenso aufgegeben mußte das schon damals umstrittene Vorhaben einer Zentralisation der Polizeiposten, «dont la réalisation pratique se heurte à d'insurmontables difficultés».

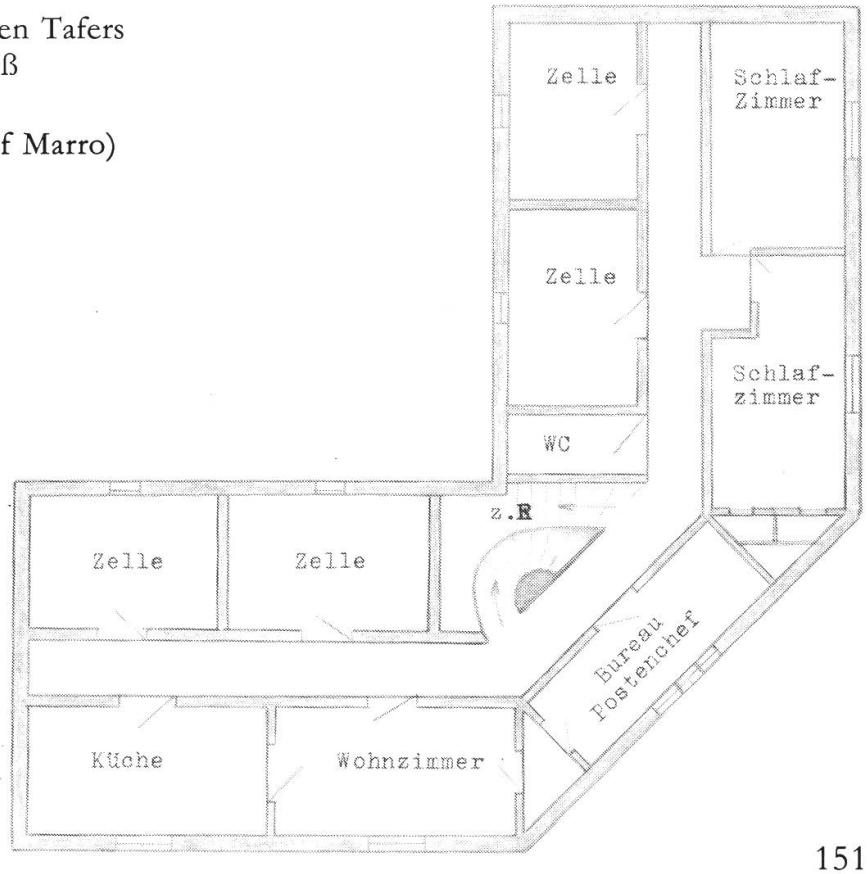


Der alte Polizeiposten (1849–1947). Ansicht des imposanten Gebäudes um 1930, vor dem Oberamt; 1851 im Brandkataster als Nr. 15 eingetragen, anstelle des Bauernhauses Martin Wäber (Stein/Schiefer), 48 Schuh lang, 30 breit.

Der heutige Polizeiposten



Alter Polizeiposten Tafers
oben: Erdgeschoß
unten: 1. Stock
(Zeichnung: Josef Marro)



Gerichtsorganisation der Sense 1848

Aufbau des Bezirksgerichts 1849–1898

Im Pfarrdorf Tafers mußten auch Räumlichkeiten für das Bezirksgericht geschaffen werden. Gemäß Artikel 162 des Gesetzes vom 26. Mai 1848 über die Gerichtsorganisation fiel diese Aufgabe dem Hauptort Tafers zu; die Gemeinden des Gerichtsbezirkes mußten für die Heizung und Möblierung des Gerichtssaales sorgen (dies ist heute noch so). Die Gemeinde Tafers verfügte jedoch nicht über genügend Geldmittel, um ein Gerichtsgebäude zu errichten. Deshalb stellte der Staat im Oberamt – *provisorisch* – Räumlichkeiten für das Bezirksgericht zur Verfügung.

Gemeinde- *und* Pfarreiversammlung erklärten sich aber am 8. April 1849 außerstande, ein Gerichtsgebäude oder ein Amthaus zu erstellen. So wurde – *wiederum provisorisch* – für das Bezirksgericht im Gasthof (St. Martin) ein *Gerichtssaal* zur Verfügung gestellt, «verbunden mit einer Pachtzinserhöhung für den Wirt, was für diesen einen bedeutenden Vorteil darbietet». Die Gerichtsschreiberei als ständige Einrichtung sowie der Wartsaal des Bezirksgerichts verblieben im Oberamt, um dem Vorwurf des Trinkzwangs entgegenzutreten. Doch der Gasthof war trotzdem Wartsaal des Bezirksgerichts, wo sich die Parteien und Gemüter erhitzten und abkühlten.

Räumlichkeiten im 1. Stock des Gasthofes: Bezirksgerichtssaal 1849–1898

Tafers als Sitz des Friedensgerichtes des Sensemittellandes

Das Gesetz vom 13. April 1848 bestimmte folgende Dörfer als Gerichtsorte *1. Kreis Plaffeien, 2. Kreis Tafers, 3. Kreis Schmitten.* (Im Jahre 1858 wurde für das Senseoberland das höher gelegene Dorf Rechthalten gegenüber dem größeren Plaffeien als Friedens-

Das Sigristenhaus (heute Heimatmuseum) war von 1892 bis 1898 auch Sitz des Betreibungs- und des Konkursamtes. Vorher schon und bis 1898 hatten hier die Sitzungen des Friedensgerichtes stattgefunden. Von der Treppe aus wurden jeweils am Sonntag nach dem Amt die Bekanntmachungen ausgerufen. Die Fotoaufnahme entstand 1972 vor der Totalrenovation.

gerichtsort bestimmt). Das Pfarrdorf Tafers mußte sich erneut nach Räumlichkeiten umsehen. Der linke Flügeltrakt, das heißt eine Stube im Schulhaus, dem nachmaligen Sigristenhaus, mußte genügen, bis zur Erstellung des Amthauses im Jahre 1898.

Betreibungsamt und Konkursamt des Sensebezirks

Diese Ämter wurden durch das Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs vom 11. April 1889 geschaffen. Das kantonale Einführungsgesetz vom 11. Mai 1891 setzte für jeden Bezirk je ein Betreibungsamt und ein Konkursamt ein.

Von 1892 bis 1898 waren sie im Heimatmuseum (ehemals Sigristenhaus) untergebracht, seit 1898 im Amthaus (Gerichtsgebäude). Das Konkursamt war stets mit dem Gericht verbunden, der jeweilige Gerichtsschreiber war auch Konkursbeamter. Seit 1968 besteht in Freiburg ein einziges kantonales Konkursamt.

Der Sitz des Grundbuchamtes befindet sich seit 1930 in diesem Gebäude im 2. Stock.

Tafers als Sitz des Grundbuchamtes des Sensebezirkes

Das Grundbuchamt des Sensebezirks war seit 1848 und schon vorher in Freiburg untergebracht. Erst als Christoph Spycher (Vater des nachmaligen Gerichtspräsidenten und Oberst Spycher) zum «Hypothekarer» (Grundbuchverwalter) ernannt wurde, wechselte das Grundbuchamt in den Sensebezirk. Wann dies genau war, läßt sich leider nicht feststellen. Doch das Grundbuchamt wurde nicht in Tafers untergebracht, sondern beim «Hypothekarer» zu Hause im Schlößli Heitiwil bei Düdingen. Ab 1900 treffen wir dieses Amt beim «Hypothekarer» Benedikt Vonlanthen zu Hause im Schlößli Übewil an. Benedikt Vonlanthen zügelte dann 1900 mit dem Grundbuchamt nach Tafers in die neue Kaplanei (heute: Haus Schöpfer an der Juchstraße). Ungefähr 1904 wurde es vom «Hypothekarer» Johann Passer (nachmaliger Oberamtmann) im behäbigen Bauernhaus von Alois Stritt an der Freiburgstraße eingerichtet. Diese Bleibe war jedoch nur von kurzer Dauer. Denn schon 1908 verlegte es der «Hypothekarer» Passer in die alte Sparkasse an der Schwarzseestraße (heute: Gemeindeverwaltung). Sein Nachfolger Grundbuchverwalter Conrad Fasel übersiedelte dann 1930 ins alte Staatsbankgebäude (heute: Sankt-Martins-Apotheke). Da die Lokalitäten viel zu klein geworden sind, befaßt man sich seit längerem mit einem Umzug in größere und geeignetere Büroräume. Diese werden zu Beginn des Jahres 1985 in einem neuen Geschäftstrakt an der Schwarzseestraße bereitstehen.

Die bauliche Vollendung des Bezirkshauptortes Tafers nach Errichtung des Amthauses 1898

Das Amthaus, ein neues definitives Haus – nach dem ein halbes Jahrhundert andauernden Provisorium – für das Bezirksgericht, das Konkursamt und Betreibungsamt und Friedensgericht des 2. Kreises konnte 1898 bezogen werden. Die Freiburger Zeitung berichtet über das Großereignis am 19. März 1898:

Kanton Freiburg

Ein neues Haus. (Eingef.) Wenn wir auf der Straße von Freiburg uns dem Dorfe Tafers nähern, so erblicken wir beim Eingang ins Dorf einen Neubau, dessen Frontseite mit dem Thurm an ihrem nördlichen Ende uns entgegengekehrt ist. Es ist das nun vollendete

Das Amthaus (rechts) wurde 1898 bezogen.

neue Gerichtshaus. Was lange währt, wird endlich gut, heißt's jetzt auch in Tafers.

Am südlichen Ende des Dorfes, an der Straße nach Alterswyl, ist der Bau auf trockenem Kiesgrund erstellt. Der ganze Untergrund ist hohl und besteht aus drei geräumigen Kellern und einem hellen, trockenen, mit eisernen Thüren abgeschlossenen Archivgewölbe. — Im Erdgeschoß fesselt uns besonders der schöne große Saal mit seinen hohen vierteiligen Fenstern; er ist für das Bezirksgericht bestimmt. Seine Dimensionen sind $13\frac{1}{2} \times 6 \times 3\frac{1}{3}$. Daneben sind drei andere Räume, wovon einer als Wartzimmer, einer von der Gerichtsschreiberei und einer vom Friedensgericht des zweiten Kreises benützt wird. — Im ersten Stock sind sieben Zimmer und eine Küche. Hier wird der Hypothekenbeamte einziehen und sein Büreau eröffnen; das Betreibungsamt ist bereits hierher übergesiedelt und der Civilstandsbeamte wird hier das Trauungslokal haben. — Der zweite Stock ist zu Wohnungen eingerichtet für zwei Familien und auf dem Estrich sind noch drei Dachzimmer. — In den Küchen und Abtritten sind Wasserhahnen und vor dem Hause ein stark laufender Brunnen mit gutem Quellwasser. — Sämtliche Räumlichkeiten des Hauses (Zimmer, Gänge, Abtritte) werden durch Warmwasserheitzung mit Niederdrucksystem erwärmt.

Aus dieser kurzen Beschreibung wird jedermann schon ersehen haben, welchen Zwecken das Haus vorzüglich dient. Es soll nicht mehr länger die Unannehmlichkeit fortbestehen, daß vielbesuchte und wichtige Büreaux außerhalb des Bezirkshauptortes sich Unterkunft suchen müssen. Durch diesen Bau ist es nun ermöglicht worden, daß das Publikum seine Geschäfte mit dem Beamten im Hauptort selbst erledigen kann, ohne zu weitern zeitraubenden Gängen nach andern Ortschaften gezwungen zu sein. Das neue Haus soll den Angestellten gesunde, genügende, große und angenehme Räumlichkeiten bieten, in denen sie das Publikum empfangen und bedienen können. Daß die Lokalitäten in diesem Neubau allen diesen Anforderungen entsprechen, wird jeder bestätigen, der das Haus besucht. Ein sehr lobendes Zeugnis haben diesbezüglich auch ein Mitglied des Staatsrates und der Kantonsbaumeister, die in amtlichem Auftrage von einigen Tagen das Haus besucht haben, ausgestellt.

Sollten in der Zukunft neue Verwaltungsbüreaux nötig werden, so können sie auch in diesem Hause untergebracht werden, indem die

vorläufig als Wohnung dienenden Räumlichkeiten dann zu Büreaux benutzt werden können. —

Eine Frage wird mancher sich stellen: Wer hat diesen Bau erstellen lassen und wer bezahlt ihn? — Die kleine Gemeinde Tafers konnte mit dem besten Willen eine so große Auslage sich nicht gestatten; darum ist die Pfarrei in die Lücke getreten und hat in zahlreich besuchter Versammlung mit Einmütigkeit beschlossen, den Bau auszuführen. Es war dies ein Beschluß, der die Pfarrei ehrt.

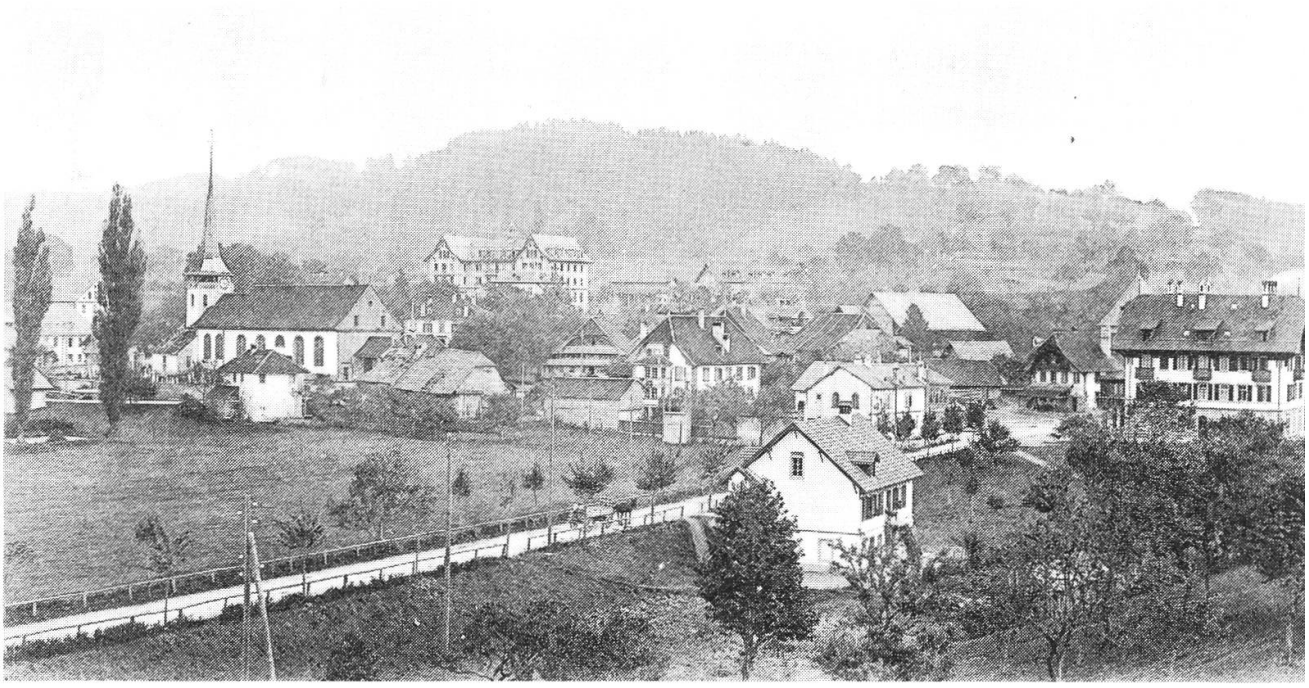
Tafers hat aber nicht für sich allein, sondern für den ganzen Bezirk das Opfer gebracht; dafür sei ihm auch an dieser Stelle der verdiente Dank ausgesprochen. Wir leben in einer Zeit, wo auf allen Gebieten große Fortschritte zu verzeichnen sind. Die Erstellung dieses Hauses ist auch ein Fortschritt. Möge dieser fortschrittliche Sinn sich erhalten und sich wieder zeigen, wenn andere Fragen zur Lösung kommen sollen.

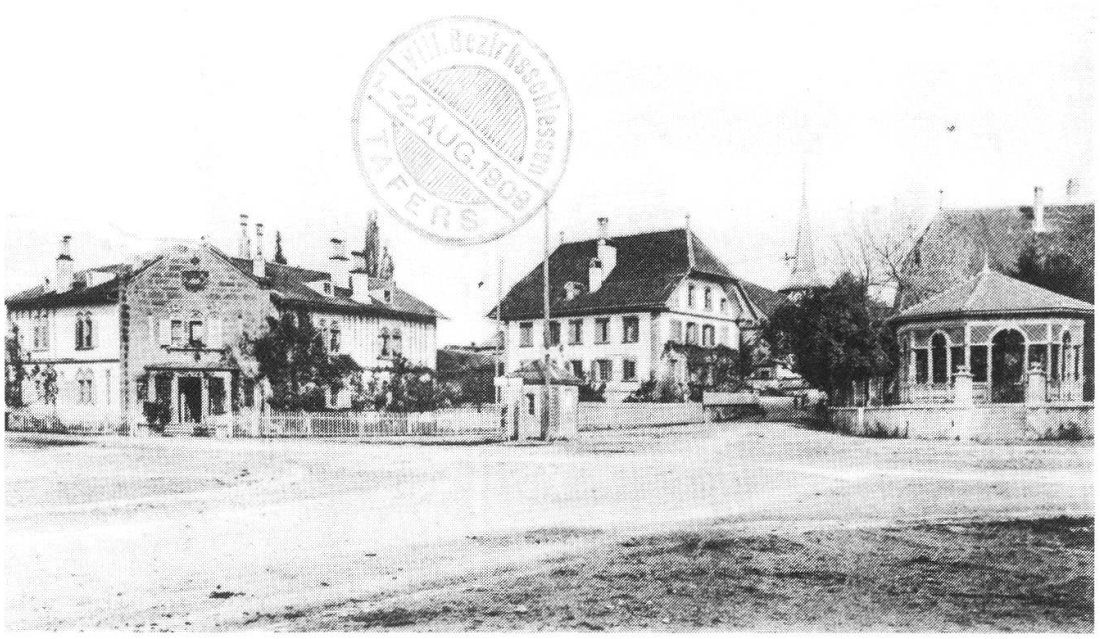
X.

In nicht wenigen Dokumenten begegnet uns Tafers zweisprachig: Tafers-Tavel, und die französische Version des neuen Amthauses lautete denn auch auf *Hotel de ville de Tavel.*

1905 erhält der Bezirkshauptort, wiederum auf Kosten der Pfarrei, seinen letzten Glanz: einen *Konzertpavillon;* man eiferte Freiburg nach, das in der *Belle époque* auf dem Barometerplatz, Les Places, gleich Schönes-Zierliches erbaute.

Der Bau der Spitäler (1870–1885), des Amthauses 1897/98, des Vereinshauses (1900), des Waisenhauses (1902) und des Hotels Taverna (1905): das einstige Pfarrdorf hat sich zum Bezirkshauptort entwickelt. Die Fotoansicht um 1910 zeigt auch den Verlauf der 1899 fertigerstellten Mariahilfstraße – als «Straße des Fortschritts» gegenüber dem Eichenweg.





Ansicht des Bezirkshauptortes nach der Jahrhundertwende: Tafers/Tavel – ein Hauch von Städtchen!
Kontraste: Unter dem Musikpavillon, der 1955 im Gefolge der Renovation des Gasthofes St. Martin abgetragen wurde, befand sich eine Einrichtung für Notschlachtungen. Durch eine Öffnung in der Mauer der Gartenwirtschaft wurde jeweils das sogenannte «Gesellschaftsfleisch» zur Pflichtabnahme abgegeben.

Die verkehrsmäßige Erschließung von Tafers

Die Ernennung von Tafers zum Hauptort des Sensebezirks im Jahre 1848 war gegen den Willen der Ober- und Unterländer Gemeinden des Bezirks erfolgt. Ein wesentlicher Grund des noch jahrzehntelang dauernden Widerstandes lag unter anderem in der Tatsache, daß Tafers verkehrsmäßig innerhalb des Bezirks schlecht erschlossen war, eine Folge des Umstandes, daß Tafers sich im Verlaufe der Geschichte nie als natürlich und historisch gewachsenes Zentrum des Bezirks hatte herausbilden können. Nun aber setzte, nicht zuletzt als Folge der Ernennung zum Bezirkshauptort, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die verkehrsmäßige Erschließung ein.

Obwohl Tafers vom Eisenbahnbau nicht direkt betroffen war, hatten die Eisenbahnlinien in der Region (Freiburg–Bern 1860/1862, Bern–Thun 1859) großen Einfluß auf die verkehrsmäßige Erschließung von Tafers. Die Zugänge zur Bahn und die Verbindungsachsen zwischen den Zentren erfuhren eine andere Ge-

Ausschnitt Tafers um die Mitte des 19. Jh.

Dufourkarte 1860

wichtung. Dies hatte den Neu- und Ausbau von Straßen zur Folge. Für Tafers bedeutete dies nicht nur die Schaffung einer besseren Verbindungsstraße nach Freiburg. Tafers wurde so auch durch den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgten Straßenausbau zum Schnittpunkt zweier bedeutender Achsen: einer West-Ost-Achse, die von Freiburg über Tafers nach Schwarzenburg und Thun führt, und einer Süd-Nord-Achse, die das Senseoberland über Alterswil und Tafers mit Düdingen und der Eisenbahn verbindet.

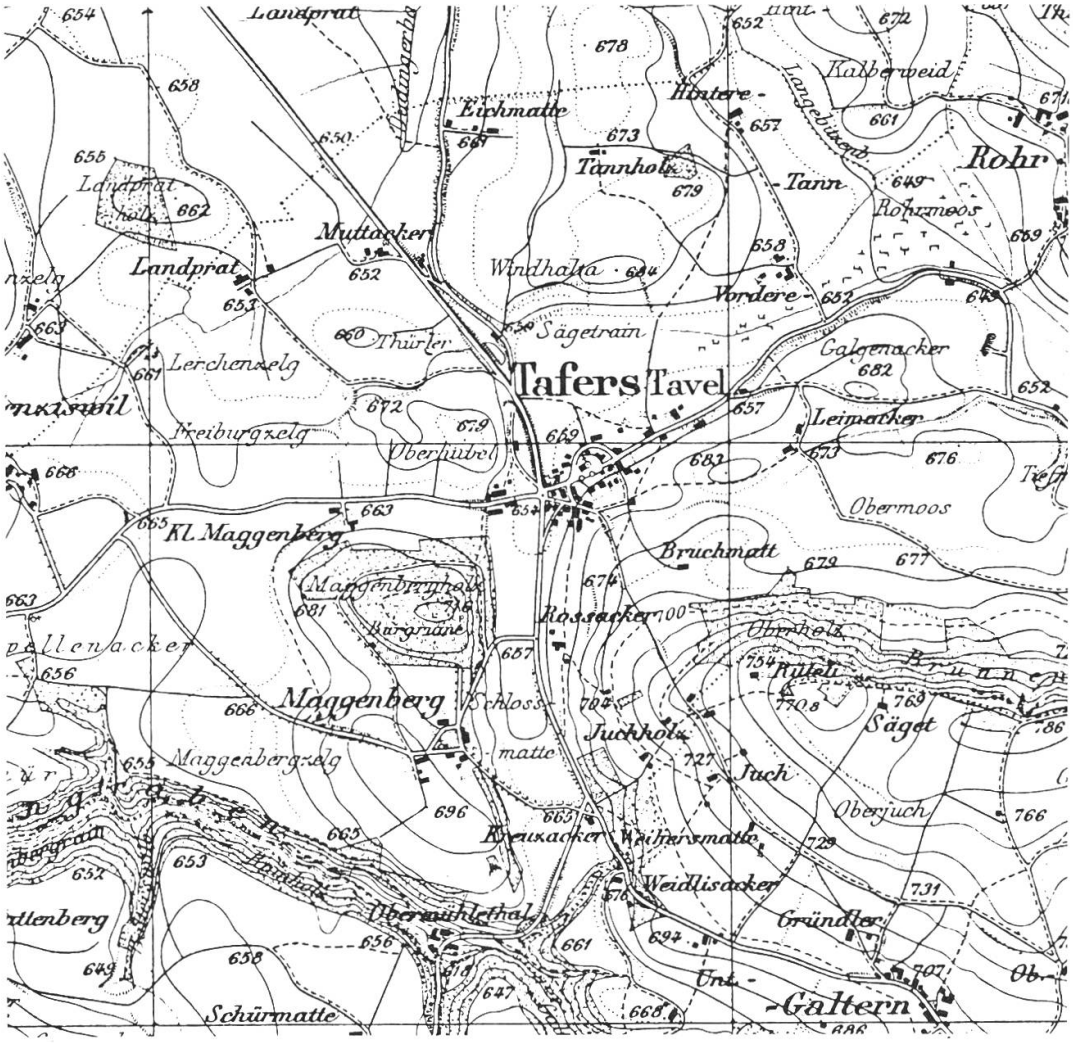
Auch ohne die um die Jahrhundertwende geplanten, aber nie verwirklichten Regionalbahnprojekte im Sensebezirk, die gewiß den Hauptort Tafers gestärkt hätten, war so Tafers verkehrsmäßig etwas mehr ins Zentrum des Sensebezirks gerückt. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich an der Verkehrslage von Tafers nichts Wesentliches mehr geändert. Einzig der Bau der Neumattbrücke über den Galternbach (Einweihung Ende Dezember 1958) brachte noch eine erleichterte und verbesserte Verbindung zu St. Ursen und dem westlichen mittleren und oberen Sensebezirk. Vom Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel allerdings konnte Tafers durch seine Lage an einer bedeutenden Straßenkreuzung in besonderem Maße profitieren.

Straßenbau

Der Entscheid zum Ausbau der West-Ost-Achse von Freiburg über Tafers nach Schwarzenburg wurde im Freiburger Großen Rat schon 1866 gefaßt. Der Ausbau erfolgte dann etappenweise. Den Straßenbau besorgten in der Regel Arbeiterkolonien der Zwangshaussträflinge. Die Strecke von Tafers nach Heitenried wurde in den Jahren 1875ff. gebaut. Es handelte sich auf dem Gebiet der Gemeinde Tafers weitgehend um einen Ausbau des bestehenden Trasses, wobei jedoch der Galgenacker mit einem neuen Trasse umfahren wurde. Der Abschnitt Freiburg–Tafers wurde in den 1880er Jahren ausgebaut. Dabei wurde von der Bartholomäuskapelle in Freiburg aus Richtung Heitera und Bierhus ein 1,8 km langes neues Trasse gebaut. Eine bedeutende Korrektur erhielt diese Achse im Dorf Tafers im Jahre 1949. Damals wurde der alte Polizeiposten abgerissen und die Straße, die bisher zwischen dem Oberamt und dem Gasthof St. Martin hindurchgeführt hatte, als Umfahrungsstraße nördlich des Oberamtgebäudes verlegt. (Siehe die abgebildeten Karten von 1860 und 1899.)

Den Grundsatzentscheid für den Aus- und teilweisen Neubau der Straße Düdingen–Plaffeien traf der Große Rat am 14. Mai 1890. Gebaut wurde an dieser 17,125 km langen Strecke von 1893 bis 1902, wie immer etappenweise. Auf Boden der Gemeinde Tafers wurde 1897 die Strecke zwischen Tafers und Mariahilf neu gebaut. Die alte Straße hatte noch über Eichmatt nach Angstorf geführt (vgl. die Karten von 1860 und 1899). Zwischen Tafers und Alterswil kam es nur zu einem Ausbau, der 1901/02 vollendet wurde.

Ausschnitt Tafers um 1900



Siegfriedkarte 1899

Post

Die Postchronik von Tafers erwähnt die Errichtung einer Postablage in Tafers am 1. Dezember 1855. Am 1. Juli 1890 wurde die Ablage endlich zum Postbüro erhoben, nachdem schon seit 1865 Bestrebungen dazu bestanden hatten. Dabei hatte man sich immer auf die Tatsache berufen, daß Tafers als Bezirkshauptort ein Büro nötig habe. Die erste Postablage befand sich im 1949 abgebrochenen Polizeiposten. Vermutlich 1892 erfolgte die Verlegung des Büros in das Haus der Handlung von Peter Brülhart, der zugleich Posthalter war. Am 1. Oktober 1911 wurde das Postbüro ins heutige Gebäude verlegt, das bis anhin als Schulhaus und Schmiede gedient hatte.

Postkutschen und Autobuslinien

Der fahrplanmäßige Postkutschenbetrieb auf der Linie Schwarzenburg–Tafers–Freiburg wurde am 1. Mai 1886 eröffnet, nachdem wahrscheinlich schon für das eidgenössische Schützenfest 1881 in Freiburg einzelne Fahrten stattgefunden hatten. Erst der Ausbau der Straße Richtung Schwarzenburg und vor allem der Bau der Sodbachbrücke (1867) hatten diese Postkutschenlinie ermöglicht.

Etwas später nahm die Postkutsche auf der neuen Nord-Süd-Achse zwischen Düdingen und Plaffeien den Betrieb auf. Nach dem Bau der neuen Straße zwischen Mariahilf und Tafers fuhr erstmals am 1. Juni 1899 die bisher zwischen Laupen und Düdingen verkehrende Postkutsche weiter bis nach Tafers und zurück. Nach Vollendung des Straßenausbaus zwischen Tafers und Plaffeien und nach einem kurzen Intermezzo mit einem Automobil-Omnibus im Jahre 1903 fuhr dann die Pferdepostkutsche erstmals am 1. Juli 1904 zwischen Tafers und Plaffeien. Die verschiedenen Postkutschenkurse wurden nun so aufeinander abgestimmt, daß in Tafers jeweils eine Umsteigemöglichkeit bestand. Voller Stolz hielt man denn auch in

Von 1886 bis zum 14. Mai 1926 verkehrte die Pferdepostkutsche auf der Strecke Freiburg–Tafers–Heitenried–Schwarzenburg.

Die Freiburger Automobil-Omnibus-Gesellschaft, bediente – vermutlich mit den abgebildeten Wagen – im Jahre 1903 für kurze Zeit auch Tafers.
(Foto Archiv GFM, Freiburg)

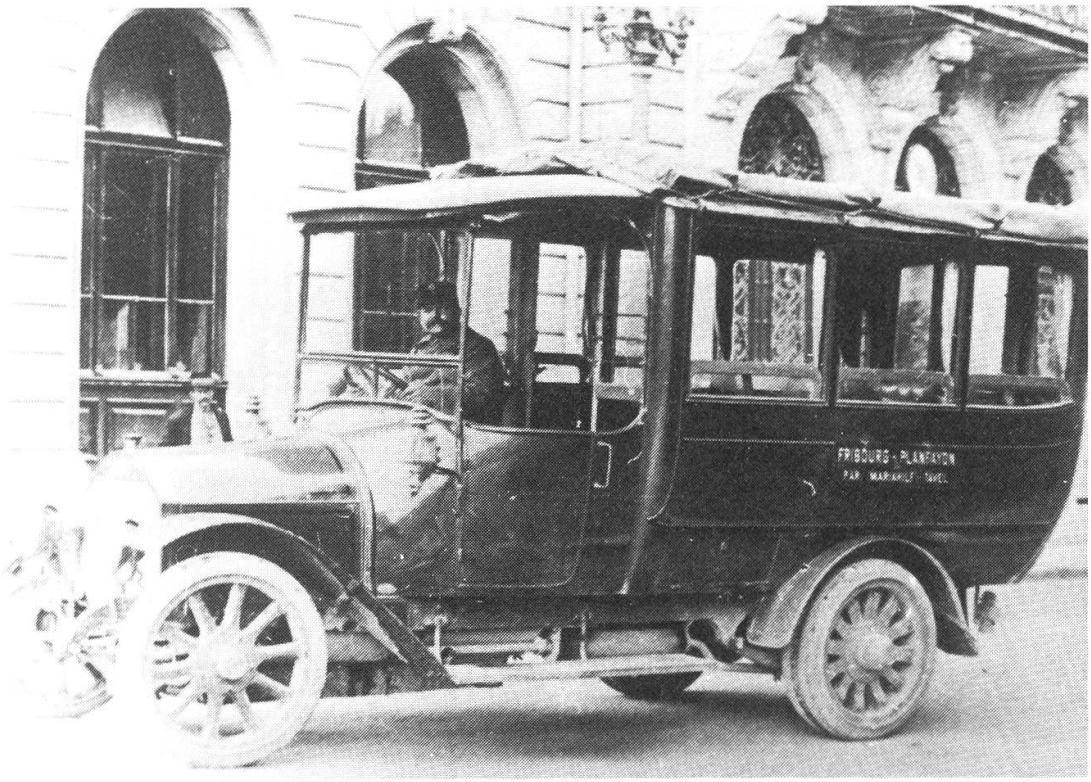
den *Freiburger Nachrichten* vom 16. Juli 1904 fest, daß Tafers «in einem wahren Kreuzfeuer von Posten ist und nun wirklich der Verkehrshauptort des Bezirks geworden» sei. Die beiden Pferdeposten hatten eine unterschiedliche Lebensdauer. Während sie auf der Strecke Mariahilf–Tafers–Plaffeien schon am 1. August 1914 vom Postauto abgelöst wurde, fuhr die letzte Pferdepost auf der Strecke Freiburg–Heitenried am 14. Mai 1926.

Schon zu Zeiten der Pferdepost hatte es aber auch erste Autotransportverbindungen zwischen Tafers und Freiburg gegeben. Nachdem sich mehrere Sensler Gemeinden und Pfarreien zum Kauf von Aktien zur Anschaffung von «Maschinen-Wagen» entschieden hatten (so die Pfarrei Tafers für Fr. 5000.–, die Gemeinde für Fr. 2500.–), konnte im Mai 1903 ein «Automobil-Omnibus» erstmals auf der Strecke Freiburg–Tafers verkehren. Die private Aktiengesellschaft, deren führender Kopf Ingenieur Ritter junior war, vermochte sich jedoch nicht über Wasser zu halten. Bereits 1904

ging die Gesellschaft in Konkurs und wurde am 13. Februar 1904 liquidiert. Aus dem «Vorläufer einer allfälligen zukünftigen Eisenbahn in's Oberland» war, wie dann ein paar Jahre später auch aus der Eisenbahn, nichts geworden.

Der Siegeszug des Automobils war trotzdem nicht aufzuhalten. Ein paar Jahre nach dem gescheiterten Automobil-Omnibus eröffnete die Firma Fasel und Cie. in Plaffeien am 1. August 1914 mehrere Automobilpostlinien. Einer der Postautokurse im Sensebezirk betraf die Linie Freiburg–Tafers–Plaffeien. Auf Betreiben des Staates Freiburg und der Generaldirektion der PTT übernahm im Herbst 1917 die Gesellschaft der Greyerzerbahnen (C. E. G. = Chemins de fer Electriques de la Gruyère) die Kurse im Sensebezirk von der Firma Fasel.

Damit waren die Weichen für die zukünftige Erschließung von Tafers und des Sensebezirks für den öffentlichen Verkehr gestellt worden. Die C. E. G. fuhren mit ihren konzessionierten Automobilen erstmals am 16. September 1917 auf der Strecke Freiburg–Maria-



Automobil-Omnibus der Gebrüder Fasel AG auf der Strecke Freiburg–Mariahilf–Tafers–Plaffeien, um 1915. (Foto Archiv GFM, Freiburg)

hilf–Tafers–Plaffeien und Freiburg/Bellevue–Tafers. Am 15. Mai 1926 lösten sie dann auch die Pferdekutsche auf der Strecke Freiburg–Tafers–Heitenried ab. Die C. E. G. übernahmen auch den Postverkehr. Ende der 1920er Jahre eröffneten die C. E. G. zudem den «Sesa»-Camionnagedienst nach Tafers. Im Jahre 1942 entstanden aus der Fusion der C. E. G. mit der Freiburg-Murten-Ins-Bahn die GFM, die noch heute größtenteils Tafers bedienen.

Die Zahl der Kurse von, nach und über Tafers nahm mit der Zeit stark zu. Bedienten 1956 noch 18 Postkurse den Bezirkshauptort, so sind es 1984 an Werktagen bereits 55 Kurse:

GFM:	Freiburg–Tafers–Schmitten: 4 Kurse umgekehrt: 3 Kurse
	Freiburg–Tafers–Heitenried: 6 Kurse umgekehrt: 8 Kurse
	Freiburg–Tafers(–Plaffeien): 12 Kurse umgekehrt: 10 Kurse
PTT-Wagen:	Düdingen–Tafers: 6 Kurse umgekehrt: 6 Kurse

Diese Kurse sind allerdings nur zum Teil auch Postkurse. Die große Frequenz zeigt aber die außerordentlich gute Erschließung des Bezirkshauptortes durch die öffentlichen Verkehrsmittel.

Quellen: Freiburger und Walliser Volkskalender 1915, 1927; Freiburger Zeitung 3.6.1899; 20. und 30.12.1902; 7., 31.3.1903; 9., 16; 20.2.1904; 31.5., 30.6., 12.7., 16.7.1904; 16. und 30.7.1914; Postchronik Tafers; Archiv der GFM.

Der Hauptort Tafers und die Regionalbahnprojekte für den Sensebezirk 1900–1914

Der Kanton Freiburg hat eine ausgesprochen fortschrittliche Eisenbahnpolitik betrieben. Die Radikalen erfochten 1854 in den eidgenössischen Räten den Grundsatzentscheid für eine Hauptlinienführung *Bern–Lausanne über Freiburg,* statt durch das topografisch günstigere Broyetal, (s. Karte). Das Murtenbiet erkämpfte dann aber –

unter Androhung des Kantonsaustritts und mit Verweigerung der Teilnahme an den Großratssitzungen – im Jahre 1873 die Neuauflage der Broyetallängsbahn; es war nur einverstanden mit dem Bau der Querbahn oder des «Versöhnungsgeleises» der Freiburg-Murten-Anet-Bahn (FMA) 1898. (Die Gegenwart bringt uns eine Neuauflage des wiederum politisch bedingten Prioritätenkonfliktes beim Autobahnbau!)

Ab 1900 leiteten Staatsrat und Großer Rat die Schlußetappe der Eisenbahnpolitik ein mit dem Ziel, das ganze Kantonsgebiet in ausgeglichener Weise mit Regionalbahnen zu erschließen. Schon 1899 lag die Konzession durch National- und Ständerat vor.

Im Gebiet links der Saane wurden zwischen 1903 und 1912 sämtliche Regionalbahnprojekte im Greyerz- und Vivisbachbezirk verwirklicht; die an der Milchzufuhr interessierte Schokoladenfabrik in *Broc* hatte nun sogar Bahnanschluß nach Vevey; die rechtsseitig der Saane projektierte Linie über *Freiburg–Marly–La Roche–Broc* scheiterte unter anderem am Sensebezirk, der die Normalspur wollte. In der Freiburger Zeitung vom 4. März 1900 werden für den

Planungsvarianten der Eisenbahnlinienführung ▶

I. Trace Freiburg–Pigriz–Plaffeyen, durch das Ärgernthal.
II. Trace Freiburg–Pigriz–Plaffeyen, über Rechthalten
III. Trace Freiburg–Grandfey–Plaffeyen, über Balliswyl–Tafers.
IV. Trace Düdingen–Plaffeyen, über Tafers.

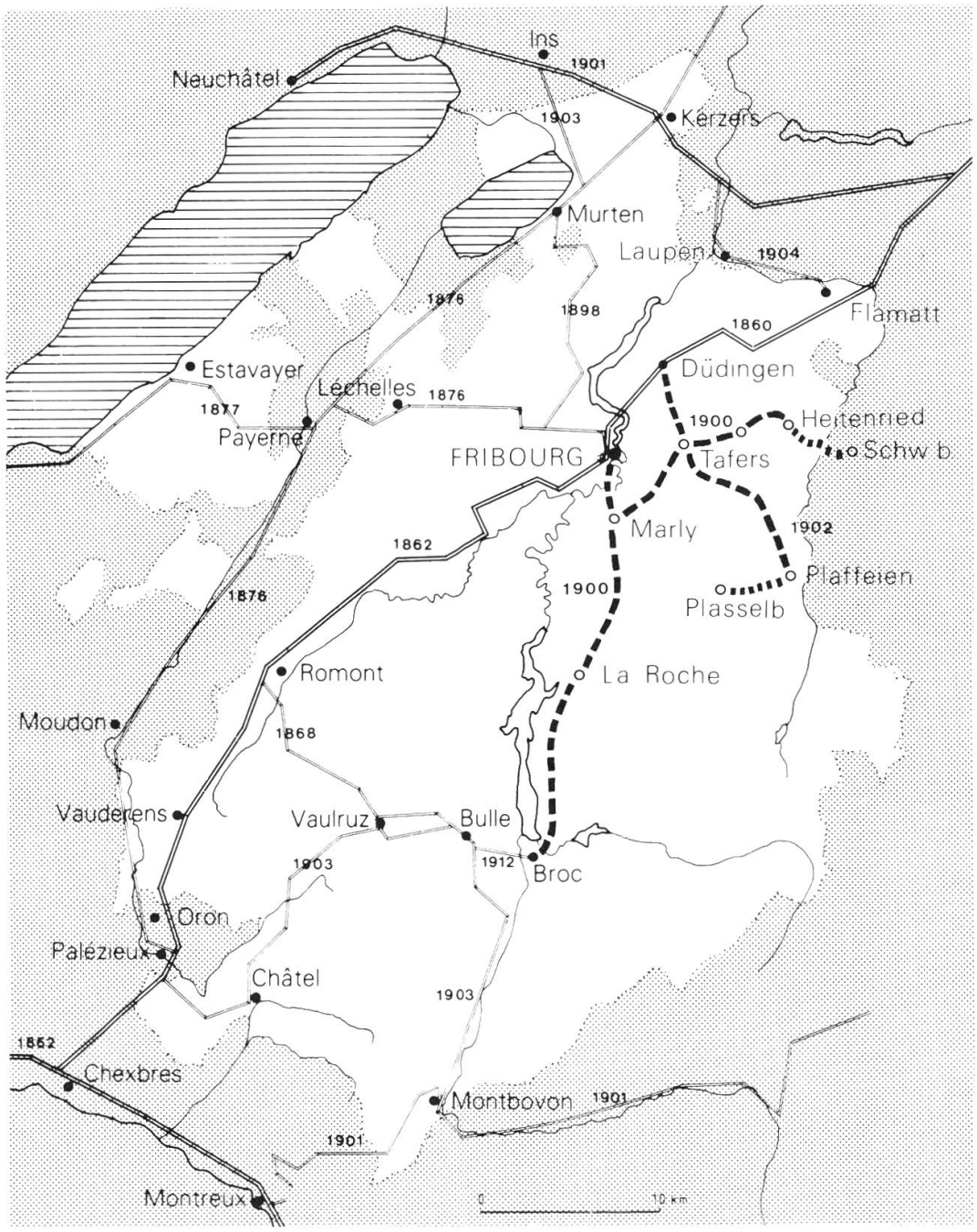
Da diese Linie in eine weniger wichtige Station einmündet, so würden die zu gewärtigenden Grund- und Betriebslasten mit den Einkünften eher im Verhältnis stehen. Übrigens ist der Bahngesellschaft freie Hand gewahrt. Wenn sie die Forderungen der Jura-Simplon-Bahn zu hoch findet, so kann sie sich darauf beschränken, die neue Station mit der bestehenden mit einem einzigen für die Zuführung der Güterwagen bestimmten Geleise zu verbinden.

Der Nachteil dieses Trace ist das Umsteigen der Passagiere und der mehr oder minder lange Aufenthalt in Düdingen. Für den Verkehr in der Richtung nach Bern wird dies kaum störend sein; der weit umfangreichere Verkehr mit Freiburg jedoch wird darunter leiden. Für den Verkehr zwischen Freiburg und Tafers wird die Linie sozusagen bedeutungslos sein.

Diesen Unzukömmlichkeiten könnte man dadurch abhelfen, daß man die Züge direkt auf den Bahnhof Freiburg führte, vorausgesetzt, die Bedingungen der anzusprechenden Gesellschaft seien nicht derart, daß sie diese Lösung finanziell verunmöglichen.

Verkehrsvorteil dieser Linie ist die Kürzung der Distanzen in der Richtung nach Bern.

Regionalbahnprojekte 1900



Freiburg - Marly - La Roche - Broc - Bulle
Abzweigung : Marly - Tafers - St. Antoni - Heitenried - (ev. Schw. b.)
Düdingen - Tafers - Plaffeien - (Plasselb)

Sensebezirk 4 Planungsvarianten vorgestellt, ein Teilausschnitt zeigt die Vorschläge auf: Erschließung des Oberlandes über Marly entlang der Ärgera (Variante I, oder über Rechthalten, Variante II). Oder dann ab der bestehenden Eisenbahnbrücke Grandfey, Abzweigung *Balliswil über Tafers nach Plaffeien* in der Variante III, Variante IV ab Düdingen, wenn schon Richtung Oberland.

Der «Eisenbahn-Hauptort des Sensebezirks», Düdingen, und die dortige Milchsiederei machten sich nun stark für das interessenbezogenere Projekt der Variante IV, die *Düdingen-Plaffeien-Bahn*. Es war bei Dampfbetrieb auf 1,75 Millionen und bei elektrischem Betrieb auf 2 Millionen Franken veranschlagt; 15 nutznießende Sensler Gemeinden hatten sich bei einer zu gründenden Eisenbahngesellschaft mit 610000 Franken zu beteiligen, die entsprechende Summe der kommunalen Beteiligung sicherte der Kanton zu. Plasselb bestand auf einer Fortsetzung des Trassees «mitten in das Dorf», um sich den gleichen Vorteil zu sichern wie mit den andern Projekten: Endstation Plasselb! Im Gefolge des Freiburg-Marly-Broc-Projektes sollte das Vorhaben noch attraktiver gemacht werden durch eine Schmalspurlinie Marly–Galternbach–Tafers–Heitenried, mit Tafers als regionaler Eisenbahnzweigstelle!

Die Gemeindeversammlung von Tafers sprach sich am 13. April 1902 für den Beitrag von Fr. 80000.– aus, zur Verwirklichung des Projektes Düdingen–Plaffeien über Tafers, eventuell Freiburg. Doch mit der Aufgabe dieser Linienführung nach Broc verschwindet auch das Zusatzprojekt einer Schmalspurbahn *Freiburg–Marly–Tafers–Heitenried* (–Schwarzenburg).

Das Projekt einer Düdingen-Plaffeien-Bahn scheitert nicht nur an der Tatsache, daß das Oberland mehr «nachrechnet», auf die drückenden Armenlasten verweist, für Giffers–Tentlingen ist die Marly-Freiburg-Linienführung von größerem Nutzen. Doch der Staatsrat versuchte nach dem ersten Scheitern einen zweiten Anlauf durch die Errichtung eines Planungsbüros für Eisenbahnfragen. Nach 1908 wird das Projekt einer Linie Freiburg–Marly–La Roche–Broc erneut gefördert, das hieß für den Sensebezirk die Aufgabe der Düdingen-Plaffeien-Bahn und eine mögliche Linienführung Marly–Galterngraben–Tafers–Plaffeien. Es kam nicht an, die zentrale Planung von Freiburg aus! Schließlich taucht noch die Idee einer *Tramlinie* Freiburg–Tafers auf, um diesen letzten Hauptort über den Schienenweg zu erreichen.

Gemeindeversammlung Tafers: Stellungnahme zur Eisenbahnfrage
gehalten den 13. April 1902. Präsident: Blanschard, Ammann, anwesend 34 Stimmberechtigte.

Der Präsident eröffnet die Versammlung, indem er von den Traktanden Kenntnis gibt, nämlich:

1. Beitrag an die Eisenbahn Düdingen–Plaffeyen
2. Krediterhöhung zum Wirtshausbau
3. Landaustausch und
4. Unvorhergesehenes

Hierauf erhält Herr Bäriswyl Johann, Gemeinderat, das Wort, um als Mitglied des Initiativkomites der Eisenbahn zu sprechen. Der Redner bespricht die verschiedenen Projekte, hält für das beste dasjenige Düdingen–Plaffeyen, indem zwei bewährte Ingenieure *Storkalyno* und *Nicole* dasselbe als das billigste befinden und die Rentabilität sozusagen zugesichert. Das Initiativkomite hat die Kostenverteilung auf Grund der Bevölkerung und des Katasterwertes festgelegt. Die Eisenbahn ist notwendig, wenn wir im Fortschritt nicht zurückblicken wollen. Soll das Werk gedeihen, so muß man sich der Kostenübernahme nicht wehren. Tafers ist der einzige Hauptort, der keine Eisenbahn hat. Wird das Projekt nicht angenommen, so können 50 Jahre vorübergehen, bis Tafers eine Eisenbahn bekommt. Redner empfiehlt die Subvention von Fr. 80 000.–

Hochwürden Herr Pfarrer Mazzoni ist der Sache wohlgesinnt. Die Eisenbahn ist ein Denkmal für unsere Nachkommen. Es ist dies ein gemeinnütziges Werk. Jeder Bürger soll zu solchen Werken beitragen. Ehre den Männern, den Bürgern, die solche Werke verstehen. Dem Fortschritte sollen wir huldigen, durch Gewissenhaftigkeit das Gute zu fördern. Als Hauptort soll Tafers sich eine Ehre daraus machen, die Fr. 80 000 zu bezahlen. Redner will nur das Wohl des Volkes.

Herr Fasel will die Subventionierung der Bahn Freiburg–Plaffeien mit Fr. 80 000, aber auch die Subventionierung derjenigen von Freiburg–Marly, deren Betrag später festzusetzen ist.

Herr Blanschard Theodor, Betreibungsbeamter, beantrag Abstimmung, ob man heute der Motion des Herrn Fasel, Notar beipflichten könne und wolle.

Die Herren Bertschy Martin und Riedo, Organist, werden als Stimmenzähler gewählt.

Für den Antrag des Herrn Fasel, Notar, stimmen 3, dagegen 18 Stimmfähige.

Hierauf folgt die Abstimmung über das Projekt Düdingen-Plaffeyen, eventuell Freiburg–Plaffeyen mit einer Subvention von Fr. 80 000.– unter den vom Gemeinderat vorgeschlagenen hievor benannten Bedingungen.

Sämtliche Anwesenden stimmten für das Projekt Düdingen–Plaffeyen, eventuell Freiburg–Plaffeyen.

Als zweites Traktanda der heutigen Gemeindeversammlung kommt zur Sprache Wirtshausbau, sei es Krediterhöhung zu diesem Bau.

Anwesend sind 24 Stimmberechtigte.

Herr Philipp Wäber gibt den Rat, mit dem Wirtshausbau zu warten, bis die Eisenbahn erbaut werde.

Herr Ammann Blanschard ist für den sofortigen Bau; denn die neue Straße geht ihrer Vollendung entgegen; diese befördert den Verkehr in sehr vorteilhafter Weise, so daß die Wirtschaft rentieren muß.

Herr Bertschy, Pintenwirt, muntert auf!

Geschichtsbewußt gab man 1905 dem zweiten Gasthof – ein Ersatz zur einstigen Pinte beim Waisenhaus – den erhabenen Namen *Taverna*. Die Pläne zum Ausbau eines Bahnhofbuffets zerstieben. Das Hotel stand in der Gemeinderechnung mit einer stolzen Endschuld von Fr. 160000.– zu Buche, die Anleihe wurde bei der Kantonalen Viehversicherungskasse aufgenommen. Böse Zungen in Freiburg meinten: «Geld bringt sie auf, die Gemeinde Tafers, für Wirtschaften und Bahnen, aber zur Erfüllung gesetzlicher Pflichten, wie zum Bau eines Amthauses, erklärte sie sich noch 1898 – außerstande!»

Die Jahre vergehen, und 1914 bricht der (Erste) große Weltkrieg aus und er bringt andere Sorgen ins Land. Hatte der Sensebezirk wegen einer historisch bedingten mangelnden Geschlossenheit seine wirtschaftliche Lebensfrage nicht als Herausforderung verstanden und den *Bahnanschluß,* als Motor der Entwicklung des mittleren und oberen Bezirks, verpaßt mit Auswirkungen bis in die Gegenwart hinein?

Das Soldatendenkmal in Tafers

Der Artillerieverein des Sensebezirks regte 1924 die Schaffung eines Denkmals für die während des ersten Weltkrieges 1914–1918 und des Generalstreiks 1918 vor allem bei der Grippeepidemie verstorbenen 24 Sensler Soldaten an. Es sollte ein Denkmal der Ehre, Treue und des Opfergeistes sein. Die Anregung stieß auf großes Wohlwollen. Zahlreiche Spenden ermöglichten die Verwirklichung des Monumentes, dessen Kosten Fr. 6000.– betrugen. Das Denkmal bestand aus einer von Architekt Albert Cuony entworfenen Granitmauer aus Steinen aus dem Schwarzseetal. In diese Mauer hinein setzte der bekannte Kunstmaler Oscar Cattani ein halbrundes Mosaik, das einen verstorbenen Soldaten darstellt. Links und rechts vom Mosaikbild wurden die Namen der Verstorbenen eingraviert. Das Monument wurde in Tafers zwischen den beiden Friedhofeingängen vor dem Kirchenportal in die Kirchhofmauer eingesetzt. Die feierliche Einweihung fand am 9. September 1928 statt.

Bei der Restaurierung und gleichzeitigen Erweiterung der Pfarrkirche mußte das Denkmal 1965 weichen. Die Steine wurden abgebrochen und das Mosaikbild im danebenstehenden Sigristenhaus aufbewahrt. Der Artillerie- und Trainsoldaten-, der Unteroffiziers-

Das alte, 1965 abgebrochene Soldatendenkmal

Das neue,
1975 eingeweihte Denkmal

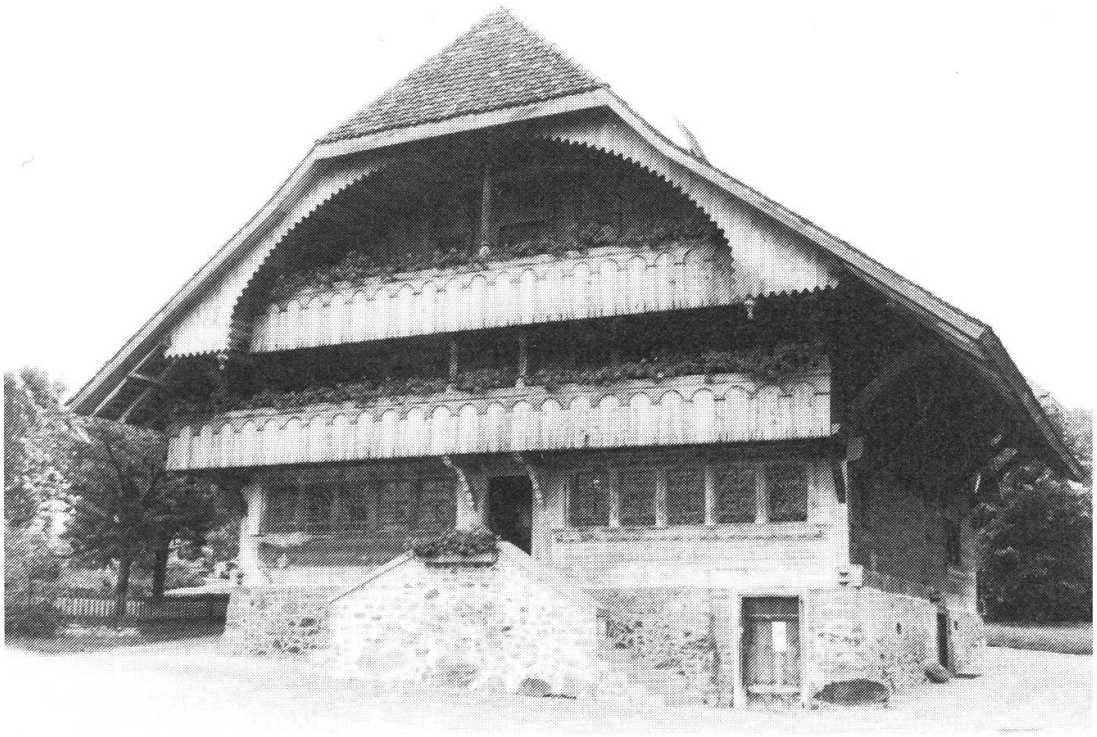
und der Kavalleriereitverein des Sensebezirks riefen im Hinblick auf eine Renovation und Verlegung des Denkmals zu einer Spendenaktion auf. Doch dann geriet das Denkmal etwas in Vergessenheit. Erst als in den Jahren 1974/75 das Sigristenhaus zum Heimatmuseum umgebaut wurde, stellte sich die Frage erneut, was mit dem Soldatendenkmal geschehen sollte. Man verzichtete in der Folge endgültig auf die Wiederaufstellung des alten Denkmals. Das Mosaik blieb im Keller des Heimatmuseums. Anstelle des Denkmals stellte man auf der Wiese vor dem Kircheneingang einen Gedenkstein auf, einen Findling, den man mit einer Inschrift zur Erinnerung an die verstorbenen Soldaten des Sensebezirkes der beiden Mobilisationen versah.

Quellen: Freiburger Volkskalender 1930 und 1951; Freiburger Nachrichten September 1928, Oktober/November 1949, Oktober/November 1975; Archivdossier auf dem Oberamt in Tafers.

Sensler Heimatmuseum

Das Haus wurde 1780 in Anlehnung an das gewöhnliche Sensler Bauernhaus durch Zimmermeister Hans Meuwli als Pfarreischule erbaut. Das repräsentative Beispiel der Sensler Holzarchitektur des ausgehenden 18. Jahrhunderts wurde 1974/75 einer Gesamtrestaurierung unterzogen und dient seither als Heimatmuseum des Bezirks. (Nach dem Kunstführer Sensebezirk.)

Das Heimatmuseum wurde vom Verein für Heimatkunde des Sensebezirks gegründet und 1975 eingeweiht. Für den Unterhalt des Gebäudes und den Museumsbetrieb wurde eine vom Heimatkundeverein sowie von der Gemeinde und Pfarrei Tafers getragene Stiftung ins Leben gerufen. Dem Stiftungsrat gehören von Amtes wegen an der Präsident des Heimatkundevereins, Vertreter der Pfarrei (die Pfarrei ist Besitzerin des Gebäudes) und der Gemeinde Tafers, der Oberamtmann des Sensebezirks und der Präsident der Ammännervereinigung des Sensebezirks. Das Museum wird heute zu einem guten Teil von den finanziellen Beiträgen der Gemeinden des Sensebezirks getragen.



Das Heimatmuseum nach der Gesamtrestaurierung 1974/75.

Im Museum werden die ländliche Wohnkultur des 18. und 19. Jahrhunderts, Beispiele hiesigen Handwerks, religiöses Kulturgut und Sensler Trachten gezeigt. Im Dachstock finden zudem regelmäßig Wechselausstellungen zu verschiedenen Themen statt. Im Kellergeschoß stellt eine Tonbildschau Land und Leute des Sensebezirks vor. Das Museum ist von April bis Oktober am Dienstag, Samstag und Sonntag, vom November bis März am Samstag und Sonntag jeweils von 14 bis 18 Uhr offen.